

Ende Juni legte das Weibchen zum dritten Mal drei Eier und zwar wieder in das erste Nest. Diese waren leider unbefruchtet.

Fütterung der Kanarien während der Brutzeit.

Von Fr. Pantzer.

Da die Fütterungsmethode bei vielen Kanarienzüchtern noch sehr verschieden ist, so erlaube ich mir, im Folgenden meine langjährigen Erfahrungen auf diesem Felde mitzuthemen. Von meiner Jugend an habe ich mich mit Kanarienzucht beschäftigt und schon als Knabe hatte ich Auftrag, die Vögel meines Vaters während der Brutzeit zu füttern; so konnte ich denn auch in der Fütterung manche Erfahrungen sammeln. Mein erster Anfang war die Zucht der hochgelben Kanarienvögel. Dieselben fütterte ich während der Brutzeit mit hartgekochtem Hühnerei und eingeweichter Semmel, nebst Mischfutter von Rüb-, Spitz- und Hanfsamen, worin ich jedoch oft böse Erfahrungen gemacht, die grösstentheils durch die viele feuchte Semmelfütterung verursacht wurden und meist in Unterleibsentzündungen bestanden. Die nasse Fütterung halte ich bei einer Temperatur von unter 18° entschieden für sehr gefährlich, zumal wenn sich der junge Vogel in einem zu kleinen Käfig befindet, worin er, wenn er den Kropf mit feuchter Semmel überladet, sich nicht gehörig ausfliegen kann. In den späteren Jahren bin ich zur Trockenfütterung übergegangen, worin ich bedeutend bessere Resultate erzielt habe. Diese Fütterung besteht in hartgekochtem Hühnerei und Potsdamer Zwieback, welches in dem Verhältniss von 2 Hühnereiern und 4 Stück Zwieback geriehen und vermengt wird. Sollte dies Gemenge zu trocken sein, so benetzt man es mit einigen Tropfen Wasser und durchmischt es, dass es eine feuchte, lockere Masse bildet. Auch gebe ich täglich in Wasser eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmel, und zwar ist das Verhältniss: für ungefähr 15 Weibchen 1 Helling. Füttert man nur trocknen Zwieback und Ei, so muss der Speichel zum Anfeuchten des Futters im Kropfe von dem Vogel allein abgegeben werden und dies entzieht dem Körper zu viel Feuchtigkeit; der Vogel wird matt und kann ohne Schaden zu leiden häufig mehrere Bruten hintereinander nicht aufzuerhalten. Dies wird jedoch durch das eingeweichte Bröckchen vermieden. Den jungen Vögeln entziehe ich jedoch dieses Futter, sobald sie flügge sind und allein fressen, auch von den Alten entfernt werden können. Ferner gehe ich den Vögeln trocknen, sowie gequellten Rüb- und Hanfsamen, welcher angefeuchtet wird, muss, ehe man ihn den Vögeln reicht, wieder so weit trocken sein, dass er rollt. Nun kommt es auch vor, dass die Vögel vom Rüb- und Hanfsamen abgehen und nicht hülzen; zumal ist dies bei den jungen Vögeln der Fall, wo der Schnabel noch nicht gehärtet ist.

Um dem vorzubeugen, muss der gequellte Samen, wenn er wieder trocken ist und rollt, mit einigen Tropfen Provenceröl befeuchtet, sowie mit einem geringen Quantum Kochzucker bestreut werden. Der Samen wird dann mit den Händen so lange durchgerieben, bis jedes Korn geschmeidig ist. An diesen Samen werden sich

die Vögel wieder gewöhnen und ihn gern fressen. Die Hauptsache ist, dass sich der junge sowie der alte Vogel an dem Rüb- und Hanfsamen sättigt. Ist dies nicht der Fall, so magert der Vogel ab und geht leicht zu Grunde. Auch ist etwas Spitzsamen, sowie ein geringes Quantum blauen Mohns zur Fütterung der Vögel während der Brutzeit sehr zu empfehlen, da der Mohn zur Verdauung viel beiträgt; auch ist ein wenig Grünfater, wie Krenzkrant, Vogelmiere, Sallat, u. s. w., wenn es als Medicament gereicht wird, zu manchen Zeiten sehr dienlich. Ebenso muss zu jeder Züchtung Kalk (Sepia) und Lehm den Vögeln zur Eier- sowie Blut- und Knochenbildung gereicht werden. Dies sind in der Kürze die Fütterungsmethoden der bewährtesten Kanarienzüchter. Auch werde ich, sobald es meine Zeit erlaubt, Einiges über die Krankheitserscheinungen und deren Abhülfe bei den Kanarien mittheilen.

Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks.

Von A. Nehrhorn.

Mehr denn je ist in der neuern Zeit die Kukuksfrage wieder angeregt, und sind längst bekannte Thatsachen von gewiegten Kennern angezweifelt.

Es soll nicht meine Absicht sein, meine individuelle Ansicht über die qu. Controversen hier zum Ausdruck zu bringen — nur Facta will ich mittheilen, die ein Jeder für seine Beweise benutzen mag.

Die meisten von mir mit Kukuks-Eiern belegten Nester (die Anzahl derselben ist eine ziemlich bedeutende, da sich an den hiesigen Teichen eine grosse Menge Kukuks aufhalten) waren von den Nestvögeln verlassen, sobald sich neben dem Kukuks-Ei nur ein oder auch zwei Nester befanden. Ja ich habe wohl ein Dutzend Kukuks-Eier in *phragmitis*- und *arundinacea*-Nestern entdeckt, die bereits angefault waren. Dagegen ist mir dies nie begegnet, wo 3—5 Nester vorhanden waren. Die Hälfte aller mir von meinem Fischmeister gebrachten oder auch von mir selbst angefundnen Kukuks-Eier war so stark bebrütet, dass diese so wenig wie die 3—5 Nester für die Sammlung präparirt werden konnten. Nie fand ich selbst oder erhielt durch meine Leute ein frisch angebrütetes Kukuks-Ei, was etwa allein oder neben nur einem Nester gelegen hätte. Erst noch vor ganz kurzer Zeit fand ich in meinem Park in einem *arundinacea*-Nest allein 2 natürlich verlassene Kukuks-Eier von verschiedenen Weibchen herrührend, die ich Herrn Director Pralle übersandte. Als Extrem hierzu will ich vorführen, dass ich gemeinschaftlich mit Herrn Baron E. F. v. Homeyer am 26. April 1875 an meinen Teichen ein *phragmitis*-Nest mit 5 Eiern und einem Kukuks-Ei auffand, von dem das *phragmitis*-Weibchen abflog. Das Gelege befindet sich in der v. Homeyer'schen Sammlung.

Hat hiernach der Kukuks Interesse daran, auf die Gefahr hin, dass sein Ei verfault, schon beim Legen absichtlich oder in der Brutperiode die Nester zu verringern, oder kann ihm nur daran gelegen sein, die Nestjungen zu beseitigen? In vielen, ja ich möchte sagen, in fast allen Nestern fand ich den jungen Kukuks nur allein, sobald derselbe mehrere Tage alt war.

Als ich dieses Jahr Ende Juni von meiner alljährlichen Badereise nach Carlsbad zurückkehrte, fand ich in einem kleinern Rosengarten neben meinem Wohnhause im Gebüsch in unmittelbarer Nähe einer sehr frequenten Chaussee ein *arundinacea*-Nest, in dem ein junger Kukul sass, der das ganze Nest ausfüllte. Natürlich wurde dieses Thier jedem sich einigermassen dafür Interessirenden gezeigt, was jedoch nur unter grösstem Protest der Nestvögel geschehen konnte, die mich einmal sogar fast mit dem Schnabel verwundet hätten. Der Tag, an dem mir Dr. Radde in Begleitung mehrerer ornithologischer Freunde seinen Besuch abstattete, war bestimmt, den Kukul zu entführen; leider war das Thier bereits verschwunden und wurde erst andern Morgens im nahen Gebüsch aufgefunden und alsdann dem Herrn Prof. Blasius für die hiesige naturhistorische Sammlung übergeben.

Ein Kukulsei in Gefangenschaft gelegt.

Von H. Hesselink in Groningen.

Noch immer ist der Kukul Gegenstand der eingehendsten Erörterungen und Streitpunkt der eifrigsten Discussionen in diesen Blättern, und so will auch ich mir erlauben, im Nachstehenden eine Beobachtung mitzutheilen, welche ich über diesen Vogel im Laufe dieses Sommers gemacht habe.

Am Morgen des 7. Juni brachte mir einer meiner Freunde ein lebendes Kukulweibchen, welches er einige Stunden vorher geschossen und nur sehr unbedeutend verletzt hatte. Sehr gross war mein Erstaunen und meine Freude, als mein Kukulweibchen am Abend desselben Tages ein Ei legte. Ich gab mir jetzt die grösste Mühe, den Vogel am Leben zu erhalten, in der Hoffnung, noch ein zweites Ei zu gewinnen, doch am Mittag des 10. Juni erkrankte er und starb. Ich entschloss mich, den Vogel für mein Cabinet zu präpariren und mit Hilfe meines verehrten Freundes, Wüizend, Assistent am hiesigen Museum, genau zu untersuchen. Am 12. Juni präparirten wir den Kukul und fanden im Eileiter ein Ei, welches dem früheren ähnlich gefärbt war. Beide Eier haben eine Grundfarbe, wie lichtfarbige Eier der *Curruca cinerea*, und über die ganze Schale braune Flecken. Das erste Ei ist ein wenig grösser in Umfang, und von dem zweiten die Grundfarbe ein wenig lichter.

Also am 7. Juni erhielt ich das erste Ei, am 10. starb der Vogel und ein zweites Ei war anwesend; doch hätte der Vogel, wenn er am Leben geblieben wäre, dieses Ei wohl noch nicht sofort gelegt!

Durch diese Beobachtung bin ich wieder in meiner Meinung befestigt, dass jedes Kukulweibchen immer gleichgefärbte Eier legt, Eier von ungefähr derselben Grundfarbe, dass es dieselben möglichst ähnlich gefärbten Eiern zufügt und nur ausnahmsweise ganz abweichenden Gelegen.

Die meisten Kukulseier, welche ich erhielt und selbst fand, waren in der Grundfarbe übereinstimmend mit den Nesteiern. Kukulseier aber, welche ich in Nestern von *Motacilla alba* antraf, hatten meistens die Grundfarbe von Eiern der *Curruca cinerea*. Niemals jedoch fand ich blaue Kukulseier in Nestern dieser Sänger, nur allein in denen von *Ruticilla phoenicura*, wovon ich im Jahre 1877 noch eines zur Jahresversammlung der Allg. Deutsch. Ornith. Gesellschaft eingeschickt habe.

Unbekannte Wanderer.

Aufmerksam gemacht durch die Beobachtung des Freiherrn von Tschusi (Ornith. Centralbl. 1878, 62) erlaube ich mir folgende Bemerkung.

Fast alljährlich erscheinen über Gera während der herbstlichen Zugzeit in der Nacht Flüge von Vögeln, welche, jedenfalls durch den hellen Schein der Gaslampen angezogen, viertelstunden- bis halbestundenlang laut rufend über der Stadt kreisen. Die Rufe sind wohl lautend, pfeifend, bald ängstlich rasch hervorgestossen, etwa wie „twi“, bald länger gezogen „twü“, bald auch langflötend wie „twüü“ und „twüüü“. Es ist schwer, diesen Laut wiederzugeben in all seinen verschiedenen Modificationen, obschon er vielfach an die Töne der tiefen Flöten erinnert. Ich habe die Vögel am Nachthimmel nie zu erkennen vermocht, und habe sie lediglich auf jene Töne hin für Brachvögel gehalten. Zur Zeit hellen Mondscheins habe ich sie nie gehört. Sehr verschieden ist die Zeit, zu welcher sie erscheinen: ich habe notirt 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abend, 8 Uhr, 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, 12 Uhr und 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Auch über Hamburg habe ich bei nächtlicher Weile einmal diese Vögel gehört.

Dr. Th. LIEBE.

Rundschau.

Obwohl die „Rundschau“ erst mit dem Jahre 1877 begonnen, sei doch nachträglich noch auf einige wichtige Publicationen des Jahres 1876 aufmerksam gemacht:

W. v. Reichenau: Die Abstammung der Vögel und Vogelleben in den oberbayerischen Voralpen. Mainz 1876 8^o. Der Verfasser sucht die Darwin'schen Theorien mit viel Phantasie und nicht ohne Geschick auf die Ornithologie und Oologie der Vögel anzuwenden. Die neuen fossilen Funde zahntragender Vögel werden ziemlich ausführlich besprochen.

Wiese: Aus der Mappe (Naturwissenschaftliche und jagdliche Mittheilungen). (Grunert und Leo: Forstliche Blätter 1875. p. 221. 276. 1876. p. 343 ff.) Viele interessante Mittheilungen, z. B. *Ciconia alba* 20/12 1874 bei Greifswald angetroffen; *Alauda arvensis* 28/12 1874 an der Ostsee in einem starken Fluge; *Ardea cinerea* 6/1 1875; *Columba palumbus* 1/2 1875; *Falco candicans* aus Norwegen bei Anclam geschossen. Ferner über den Natteradler, den Rosenstaar und die Hausschwalbe. — Schutz der Singvögel in Oesterreich und Italien (Ebenda 1876. p. 188).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Nehr Korn Adolph [Adolf]

Artikel/Article: [Zur Fortpflanzungs-Geschichte des Kukuks 149-150](#)